

P.b.b. Verlagspostamt: 5101 Bergheim b. Sbg. GZ 02Z030669M

Echo aus **Afrika**

und anderen Erdteilen

Zeitschrift der
St.-Petrus-
Claver-Sodalität

137. Jahrgang
Heft 7
September 2025



Echo aus Afrika und andern Erdteilen

Zeitschrift der St.-Petrus-Claver-Sodalität
Erscheint zehnmal jährlich.

Herausgeber: St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg

Redaktion: Sr. Barbara Tabian, SSPC

Druck: Druckerei Offset 5020, 5072 Sießenheim
Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.

Adressen der St.-Petrus-Claver-Sodalität:

Deutschland:

Billerstraße 20, **86154 Augsburg**, Tel. 0821 41 40 77
srs.claver@gmail.com
www.srsclaver.de
BIC: GENODEF1M05
IBAN: DE57 7509 0300 0000 1005 60

Österreich:

St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg
Tel. **0662 452 097**
mission@mariasorg.at
www.mariasorg.at
Spendenkonto: BIC: RVSAAT2S
IBAN: AT61 3500 0000 0318 8380

Schweiz:

St.-Oswalds-Gasse 17, **6300 Zug**
Postscheckkonto 80-2873-8
IBAN: CH03 0900 0000 8000 2873 8
Tel. 041 71 10 417, Fax 041 71 15 917
www.petrus-claver.ch
Route du Gran-Pré 3, **1700 Fribourg**
Compte de chèques postaux 17-246-7
Tel. 026 42 54 595, Fax 026 42 54 596

Trento – Südtirol :

Via della Collina 18, **38121 Trient**
Tel./Fax 0461 23 25 77

Aus dem Inhalt:

- 148 Hl. Petrus Claver und die Sklaverei
- 152 Die Kinder im Südsudan
- 155 Mit den Armen für die Armen
- 163 Motorkauf

Zum Titelbild:

Kleiner Hirte, **Südsudan**, Foto: Tomas Nogaj, SJ

Letzte Umschlagseite:

Jesuitenklosterhof in Cartagena, **Kolumbien**,
Foto: SSPC-Archiv

Ich weiß oft nicht,
was für ein Wind
mich vorantreibt;
wohin mein
Schifflein segelt,
wie ich festsitze
und wie ich
meinen Kurs
richtig steuere.

Ich vertraue
auf Gott,
meinen Herrn,
der mir alles
zum Besten
schickt.

Des Ewigen,
nicht des
Zeitlichen wegen
bin ich
erschaffen
und erlöst worden.
Hl. Petrus Claver



16

M. BRANCO

NETO

Preserve a tartaruga Marinha

GN RESOUND

Audio CENTER

Tel.: 011-85 251 1499

DANAVOX

REGATA DOS CAMPEÕES

1640

Hl. Petrus Claver und die Sklaverei



Am 9. September ist der Gedenktag des heiligen Petrus Claver.

Er war ein spanischer Jesuit, der in der Kolonie Cartagena in Kolumbien wegen seiner Fürsorge um die Sklaven und durch seine Missionsarbeit bekannt wurde.

Pedro Claver wurde 1580 in Spanien geboren. Während seines Theologiestudiums trat er 1602 in den Jesuitenorden ein. Noch während seiner Ausbildung bekam er durch die Berichte von Mitbrüdern Einblick in die Nöte der Schwarzen, die man als Sklaven nach Amerika verschiffte. 1610 sandte ihn der Orden nach Cartagena, einem für den Handel mit Spanien wichtigen Hafen in Kolumbien. Dort wurde er 1616 zum Priester geweiht und diese Stadt wurde von nun an der Mittelpunkt seines Wirkens.

Als Hafenstadt war Cartagena auch ein Zentrum des Sklavenhandels. Petrus

kümmerte sich in selbstloser Nächstenliebe um die Sklaven, die hier eintrafen und weiterverkauft wurden. Er brachte ihnen Lebensmittel und Kleidung und hatte im Jesuitenkolleg auch eine eigene Ambulanz für die Kranken eingerichtet, die ihm besonders am Herzen lagen. Darüber hinaus sorgte er dafür, dass die Sklaven unterrichtet wurden und gab ihnen auch eine Ein-



führung in den katholischen Glauben. Viele ließen sich von ihm taufen, sein Beichtstuhl blieb vor allem den Afrikanern vorbehalten.

Petrus selbst führte ein asketisches Leben, fastete viel und schlief auf einer einfachen Matratze. Er nannte sich selbst stets den »Sklaven der Sklaven« - im Volksmund wurde er der »Apostel der Schwarzen« genannt. Das Ende seines Lebens ist gezeichnet von verschiedenen Krankheiten, die ihn ans Bett fesselten. Er starb am 8. September 1654 im Jesuitenkolleg von Cartagena nach 40-jähriger missionarischer Tätigkeit. Bei seiner Beerdigung war die ganze Stadt zugegen. Sein Leichnam ruht in einem Kristallsarg unter dem Altar der nach ihm benannten Jesuitenkirche.

Das Gedenken an diesen Heiligen hat zweifellos in unserer Zeit mit ihrem steigenden Bewusstsein und dem Einsatz für die Menschenrechte an Bedeutung gewonnen.

Papst Leo X. sagte über den hl. Petrus Claver: »Außer dem Leben Christi hat mich kein anderes so tief beeindruckt wie das des großen Apostels Petrus Claver«.

1888 wurde er von Papst Leo XIII. heiliggesprochen. Petrus Claver wird als der Patron der Mission unter den Afrikanern verehrt. Außerdem gilt er als Schutzheiliger Kolumbiens und wegen seines Einsatzes für die Sklaven wurde er auch zum Patron der Menschenrechte.

Nach ihm ist die 1894 von Maria Teresa Ledóchowska gegründete Sodalität der Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver benannt, die sich für die Menschen in Not in den verschiedenen Ländern Afrikas, Asiens usw. einsetzt.

Maria Teresa Ledóchowska hat sich von ihm inspirieren lassen und sich für die damaligen Sklaven in Afrika sehr eingesetzt.

Die Kongregation der Missionsschwestern hat als Ziel die missionarische Animation in den christlichen Ländern und die konkrete Hilfe in den Missionen, damit alle Menschen zu ihren Rechten kommen und nicht benachteiligt werden.





Offiziell ist die Sklaverei in der ganzen Welt abgeschafft. Doch es gibt sie bis heute: als Kinderarbeit, Zwangsprostitution, Leibeigenschaft und Ausbeutung.

Nach Schätzungen von Unicef, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, arbeiten weltweit 152 Millionen Kinder im Alter zwischen fünf und 14 Jahren, viele von ihnen unter sklavenähnlichen Bedingungen.

Versklavte Kinder arbeiten auf Plantagen, als Kinderprostituierte, als Bettler und Haushaltssklaven.

Ein großer Bereich moderner Sklaverei ist die Zwangsprostitution und der organisierte Menschenhandel. Dabei werden junge Mädchen und

Frauen zum Beispiel aus Osteuropa unter falschen Versprechungen von organisierten Banden nach Westeuropa gelockt, indem man ihnen eine lukrative Arbeit verspricht.

Am Ziel ihrer Reise werden sie ihrer Papiere beraubt, vergewaltigt und mit roher Gewalt in unwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen gehalten und im Rotlichtmilieu versklavt.



Schätzungsweise werden so in der Europäischen Union jedes Jahr mehrere Tausend Frauen als Zwangsprostituierte durch Menschenhändler an Zuhälter verkauft.

Die betroffenen Frauen können sich weder wehren noch ihren Arbeitsunterhalt auf andere Weise bestreiten, da sie in der Regel keine Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung besitzen.

Eine Vielzahl von Menschenrechtsorganisationen engagiert sich weltweit im Kampf gegen die Sklaverei und der Sklaverei ähnlichen Lebensbedingungen entrechteter Menschen.

Tatsächlich sind rund 50 Millionen Menschen weltweit Opfer moderner Sklaverei. In Asiens Textilfabriken, auf den Plantagen in Afrika und an vielen Orten, an denen Produkte für den westlichen Konsum und den Welthandel produziert werden, arbeiten Menschen ebenso unter katastrophalen und der Sklaverei ähnlichen Bedingungen.

Die Sklaverei der heutigen Zeit ist geprägt durch einen globalen Teufelskreis aus Ausbeutung, Unfreiheit und Verletzung der Menschenwürde. Zwar wurde der rechtliche Besitz an einem anderen Menschen abgeschafft, doch ist es für die Betroffenen heute oft nicht möglich, sich aus eigener Kraft aus den Strukturen der Sklaverei zu befreien.

Auch der Lebensstil der Menschen in unseren Industrieländern beeinflusst die schlechten Arbeitsbedingungen. Löhne unterhalb des Existenzminimums, gesundheitsgefährdende Arbeitsbedingungen und Kinderarbeit ermöglichen Dumpingpreise für unseren Konsum. Besonders gefährdet sind Frauen und Männer fernab ihrer Heimat, da sie ihren Arbeitgebern oft ausgeliefert sind. Auch in Deutschland, Österreich und in der Schweiz bereichern sich Menschenhändler an Zwangsarbeit und sexueller Ausbeutung.

Auf die Fürsprache des heiligen Petrus Claver lasst uns nicht nur den eigenen Vorteil suchen, sondern die Würde jedes Menschen als Kind Gottes achten, indem wir unsere Nächsten in Aufrichtigkeit und Wahrheit lieben und dies in die Tat umsetzen!

Sr. Barbara Tabian



Die KINDER im SÜDSUDAN

Die älteste Erziehungsmethode der Welt besteht in der Nachahmung des natürlichen Zyklus der Natur, der unseren Augen und unseren Ohren zugänglich ist. Die Schönheit der Nachahmung kommt auf zweierlei Weise zum Ausdruck: Zum einen in der natürlichen Wiederholung dessen, was Kinder sehen und hören, und zum anderen in der Anpassung dieser Erfahrung an ihre besondere Situation. Darin sind Kinder Meister. Voller Ideen, bereit zu riskieren und zu spielen, lernen sie am meisten.

Von wem lernen die Kinder? Das beste Lebensbeispiel geben die Mütter und Frauen des Dorfes, die die Kinder den ganzen Tag an ihrer Seite oder auf dem Rücken haben.

Ob sie ihren neu angelegten Garten gießen, unter dem Baum kochen oder ihr Kind zum Arzt bringen, ihre Kinder sind immer bei ihnen.

Das Leben auf dem Dorf ist hart. In den so genannten Kuhlager, d.h. auf der riesigen Weide, wo die von der Familie mit der Betreuung der Herde beauftragten Mädchen und Jungen untergebracht sind, sind die Lebensbedingungen noch härter.

Dort halten sie sich während der Regenzeit, von Oktober bis März, auf. In der Trockenzeit, von April bis September, ziehen die jungen Kuhhirten von Ort zu Ort auf der Suche nach Weideland und Wasser. Alle haben irgendeine Art von Wunde, sei

es durch einen Stich eines Skorpions oder eine andere Verletzung. Die schwache Immunität der Kinder gegen Viren, Grind, Typhus, Malaria und andere Krankheiten sind die häufigsten Probleme, die behandelt werden müssen. Wir Missionare bringen den Dorfbewohnern von Zeit zu Zeit Seife mit, aber dies ist nicht ausreichend, um die Krankheiten zu verhindern.

Ausbildung oder andere Verpflichtungen?

Die Kinder werden mit zahlreichen Hausarbeiten betraut, wie z.B. Wasser holen oder auf die jüngeren Geschwister aufpassen. Oft wird den noch kleinen Mädchen die Aufgabe des Kochens übertragen, was auch andere Tätigkeiten einschließt, wie das Mahlen von Mais, das Fegen der Hütte und das Sammeln von Zweigen für das Feuer, auf dem die Mahlzeiten zubereitet werden. Die 8- bis 10-Jährigen kennen bereits nicht nur



Pater Tomas mit einer Kindergruppe

den Namen jeder Kuh, sondern auch die Namen von Pflanzen, Sträuchern und Bäumen und deren Nützlichkeit. Sie wissen, welche Bäume essbare Samen und Früchte tragen und welche giftig sind. Gelegentlich jagen etwas ältere Jungen, zwischen 12 und 15 Jahren, kleine Antilopen mit Hilfe von Hunden.

Die sudanesischen Kinder haben keine Spielzeuge, aber die Kreativität einiger von ihnen erstaunt und beeindruckt, z. B. wenn sie ein Auto mit Holzrädern bauen, das von einem Seil gezogen wird und das nichts anderes ist, als eine Nachahmung des Autos, das sie sehen, mit dem wir in der Mission ankommen. Ihre Freude und ihr Lachen sind ein Zeichen für ihre geistige Gesundheit. Als wir dabei waren, den Platz für eine neue Baumschule für Frucht- und Forstbäume vorzubereiten, kamen viele Jungen uns zu helfen. Es war sehr rührend, als einer

von ihnen die anderen aufforderte, den Abschluss der Arbeiten durch Klatschen zu würdigen. Dieser Junge ist ein geborener Anführer, positiv und fröhlich und durch sein Beispiel ermutigt er andere. Am Ende der Arbeit habe ich mit den Jungen geteilt, was ich hatte, nämlich Kuchen und Kekse, etwas, das sie nicht jeden Tag bekommen.

Feuerwehrausrüstung anstelle eines Gewehrs

Die Kinder des Krieges sind eine Generation von Jungen, die ohne Eltern aufgewachsen sind, als Kinder zur Armee eingezogen, kämpften sie unter dem Kommando von etwas älteren Kämpfern für die Freiheit des Südsudan.

Die alten Speere der Krieger, die bei der jüngeren Generation Stolz und Respekt hervorrufen und nur selten im Kampf eingesetzt wurden, sind gegen Gewehre ausgetauscht wor-



MISSIONSPAPST

Die Kirche leitete er nur relativ kurz zwischen den Pontifikaten zweier bedeutender »langjähriger« Päpste, nämlich Paul V. (Borghese) – über 15 Jahre von 1605 – 1621 und Papst Urban VIII. (Barberini) – über 20 Jahre von 1623 – 1644.

den, die nur für einen Zweck hergestellt wurden: zu töten. Diese Jungen haben alptraumhafte Kriegserlebnisse erfahren.

Ich überlege, die Feuerwehr der Stadt Rumbek einzuladen, mit ihrem Tankwagen hierher ins Dorf zu kommen und den Jungen ihre Ausrüstung zu präsentieren. Ich möchte, dass die Kinder den Mut der Feuerwehrleute bewundern, die gegen Unwetter und Katastrophen kämpfen und dabei oft ihr eigenes Leben riskieren.

Die Feuerwehrleute könnten für sie der Beginn verschiedener Inspirationen sein, die in ihnen den Wunsch nach Selbstaufopferung im Zusammenhang mit dem Schutz von Menschenleben wecken könnten.

Eine Feuerwehrausrüstung anstelle eines Gewehrs, Schutz vor Umweltkatastrophen, die Bereitschaft, denjenigen zu helfen, die in Not sind, könnten so eine neue Art der Führungsrolle darstellen.

Aus diesem Grund wird Gregor XV. (Ludovisi) oft »vergessen«. Anno 1554 in Bologna geboren, folgte er im Frühjahr auf Paul V. Begabt und sehr aktiv in praktischen Dingen erließ er eine Verfassung für das Konklave (Versammlung der Kardinäle jeweils zur Wahl eines neuen Papstes).

Auch organisierte er die sog. Kongregation zur Entwicklung und Erweiterung der Missionen, insbesondere in Afrika und Asien (*Congregatio Propagandae Fidei*), wodurch Gregor XV. einen besonderen Platz unter den »Missionspäpsten« einnimmt. Seine Amtszeit war kurz. Er verschied bereits am 8. Juli 1623 nach zweieinhalbjährigem Pontifikat mit knapp 69 Jahren am gleichen Jahrestag wie der selige Eugen III. (Pignatelli) im Jahre 1153.

Mit den Armen für die Armen

Im Jahre 2003 begannen wir unsere Mission auf den Philippinen als ein Zeichen der Dankbarkeit gegenüber Gott für das Geschenk der Heiligsprechung unserer Gründerin, der heiligen Ursula Ledóchowska, der jüngeren Schwester der seligen Maria Theresia Ledóchowska.

Bereits im Juni 2002 machten sich drei Schwestern aus Italien, Brasilien und Polen auf den Weg auf die Philippinen, bewaffnet mit Mut und großem Vertrauen in die göttliche Vorsehung. Wie immer waren die Anfänge schwierig, aber sie legten ein solides Fundament für die blühenden Aktivitäten von heute.

Gefangenenfürsorge

Eines unserer ersten Engagements war die Gefangenenfürsorge, die wir auf Anregung des Ortsbischofs begonnen haben.

In Anbetracht der Lage im Gefängnis organisierten wir zunächst ein Programm mit katechetischen Treffen, Eucharistiefeiern und Momenten, die dem Sakrament der Versöhnung mit den vielen christlichen Gefangenen christlichen Glaubens gewidmet waren. Wir kümmerten uns nicht nur um ihre spirituellen, sondern auch um ihre materiellen Bedürfnisse, indem wir sie mit Brot, Lebensmitteln, Medikamenten und anderen Grundbedürfnissen versorgten.

Während der liturgischen Jahreszeiten Advent, Fastenzeit, Weihnachten und Ostern organisierten wir strukturierte Initiativen wie die ›Prison Awareness Week‹ (Woche des Bewusstseins für den Strafvollzug), an der wir auch Seminaristen und Mitglieder anderer Glaubensgemeinschaften be-

teiligt haben. Später konnten wir den Gefangenen auch Rechtsberatung, kleine Berufsbildungs- und Gesundheitskurse und sogar kleine Feiern anbieten.

Derzeit bin ich selbst Diözesankoordinatorin der gesamten Gefängnis-





seelsorge, die dreizehn Gefängnisse umfasst, in denen etwa 10.000 Häftlinge ihre Strafe verbüßen. In speziellen Kursen haben wir etwa einhundertachtzig Freiwillige ausgebildet, die mit uns zusammenarbeiten. Wir Schwestern sind unmittelbar zuständig für vier Gefängnisse mit etwa 1.600 Insassen.

Die Kinder der Mülldeponie

Ein weiteres starkes Engagement von Anfang an war die Fernadoption von Kindern im Schulalter. Wir haben dieses Projekt »Sinag ng Araw Family«-Familie der Sonne (Name verbunden mit der Kindheit unserer Gründerin) genannt. Mit nur sechs Kindern haben wir angefangen, während wir heute mehr als hundertsechzig Kinder aus verschiedenen Stadtvierteln betreuen. Viele der Kinder leben entlang des Flusses, in der Nähe der Müllhalden, zu denen auch viele

Menschen aus der Stadt kommen, die in den Abfällen nach etwas suchen, das sie wiederverwenden oder verkaufen können.

Wir versuchen, diesen Kindern zu helfen, zumindest die Grundschule abzuschließen, damit sie eine Chance haben, sich eine bessere Zukunft aufzubauen. Unsere Mitschwestern aus Polen haben für sie das Projekt »Milchfluss« ins Leben gerufen, das jeden Monat achthundert Kindern eine Großpackung Trockenmilch garantiert. Natürlich sorgen wir uns auch um die geistige Entwicklung dieser Kinder, indem wir regelmäßige Katechesen organisieren.

Die St.-Ursula-Gemeinschaft und die Häuschen für die Armen

Auf Einladung unseres Pfarrers haben wir die »St. Ursula Gemeinschaft« gegründet, die sich in einem sehr armen Viertel der Stadt mit etwa



25.000 Einwohnern befindet. Hier versuchen wir auch sie einzubeziehen, indem wir »mit« und »für« diese Bewohner arbeiten. Neben anderen Initiativen führen wir das Projekt »Reis für arme Familien« durch, das ein Ernährungsprogramm für unterernährte Menschen, Krankenbesuche und die Suche nach Freiwilligen für die pastorale Ausbildung umfasst. Die örtliche Bevölkerung hat das Projekt außergewöhnlich enthusiastisch aufgenommen: 2021 wurde eine der heiligen Ursula Ledóchowska geweihte Kapelle errichtet, die zum Zentrum aller Gemeindeaktivitäten geworden ist. Dort werden Sonntagsmessen, Erstkommunionen, Beerdigungen und andere Gebete der Gemeinde sowie die Vorbereitung auf die Ehe gefeiert. Neben der Kapelle ist eine Ambulanz entstanden, die der Bevölkerung eine erste medizinische Versorgung bietet. Bedauerlicherweise leben viele Familien hier in extremer Armut in Hütten, die von den häufigen Taifunen leicht zerstört werden. Deshalb haben wir ein weiteres Projekt zum Bau einfacher Häuschen gestartet. Unsere Mitschwwestern aus den Gemeinschaften in Polen und anderen Ländern haben

den Bau von dreißig kleinen Häuschen an verschiedenen Orten in der Gegend finanziert.

Zur Ehre Gottes

Wir sind uns dessen bewusst, dass die Entwicklung der Mission im Laufe der vergangenen vierzig Jahre das Werk Gottes ist. Er ist es, der beruft und sendet wen er will, daher erweisen wir ihm die Ehre, weil er sich unserer bedienen wollte. Wir danken ihm auch für die sieben philippinischen Schwestern und einige junge Frauen, die sich mit großer Begeisterung vorbereiten, Ordensschwwestern zu werden. Unser Dank gilt auch den zahlreichen Wohltätern aus Europa, die mit außergewöhnlicher Sensibilität und Fürsorge für die Ärmsten die Verwirklichung so vieler Projekte ermöglicht haben.

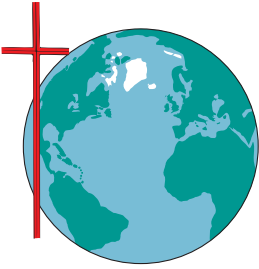
Sie alle sind täglich in unseren Gebeten präsent. Wir zählen auch auf die Gebete aller, damit wir zu immer füg-sameren Werkzeugen in den Händen Gottes »des Herrn des Weinberges« werden können.

**Sr. Violetta Sobiesiak, USKJ
Ursulinen vom Hlgst. Herzen Jesu
im Todeskampf
Tagaytay, Philippinen**

GEBETSMEINUNGEN DES PAPSTES

September:

Beten wir, dass wir unsere gegenseitige Abhängigkeit als Geschöpfe Gottes erfahren. Mögen wir, wie der heilige Franziskus, erkennen, dass alle von Gott geliebt sind und Liebe und Respekt verdienen.



AUS KIRCHE UND WELT

Bessere Chancen für Frauen

Mwanza/Tansania - Viele Mädchen und junge Frauen zwischen 9 und 20 Jahren, die die Schule abgebrochen hatten, sollen zurückkehren und wieder mit Hoffnung und Mut in die Zukunft blicken. Dies ermöglicht das Zentrum *Mikono Yetu*, das sich für bessere Chancen für Frauen in der Gesellschaft einsetzt.

»Der Name der Einrichtung »Mikono Yetu« bedeutet in der Landessprache Tansanias »Unsere Hände«, erklärt Schwester Kathleen, die das Zentrum durch Schwester Regina Opoku kennengelernt hat, die ursprünglich aus Ghana stammt und seit 28 Jahren als Missionarin in Tansania tätig ist. Schwester Regina ist heute eine der Säulen des *Mikono Yetu Centre*.

Bei der Einrichtung handelt es sich um eine NRO, die ausschließlich von Frauen gegründet und aufgebaut wurde und deren Motto lautet: »Ein Mädchen ist ein Adler, keine Henne«.

»Das Zentrum zielt darauf ab, das Bewusstsein und die Verantwortung der Frauen zu stärken, indem sie in

verschiedenen Bereichen geschult werden, um ihren Lebensstandard durch wirtschaftliche und kulturelle Aktivitäten, die sie selbst konzipieren und durchführen, zu verbessern. »Mikono Yetu« setzt sich für die Gleichstellung der Geschlechter in einer Gesellschaft ein, in der Männer seit jeher die Rechte der Frauen ignorieren.« Die Gründerinnen von *Mikono Yetu* wollten eigentlich die in Afrika weit verbreitete häusliche Gewalt bekämpfen und haben die Erfahrung gemacht, dass Frauen, die über wirtschaftliche Macht verfügen, sich auch gegen die Gewalt ihrer Männer wehren und ihr Leben und das ihrer Kinder verbessern können.

In Tansania wie auch in vielen anderen afrikanischen Ländern müssen die meisten Frauen und ihre Kinder immer noch mit weniger als 1,25 Dollar pro Tag auskommen.

Das *Mikono Yetu-Zentrum* hat vielen Mädchen und jungen Frauen beigebracht, wie sie das Land produktiver und mit weniger Zeit- und Energieaufwand bewirtschaften können, wie sie eine kollektive Viehzucht aufbauen, die sich im Besitz der Frauen

befindet, und nicht zuletzt auch wie sie viele Alltagsprodukte wie Seife, Joghurt und Speiseöl sowie Gebrauchsgegenstände aus Ton, Holz oder recycelten Materialien herstellen können.

»Diese Tätigkeiten schaffen ein Einkommen, das das Leben der Frauen revolutioniert, die früher von ihren Ehemännern abhängig waren, oder einfache Überlebensaktivitäten ausübten«, so die Ordensfrau.

In den Kursen des *Mikono Yetu-Zentrums*, die ausschließlich von Frauen abgehalten werden, lernen die Schülerinnen, wie man einen Mikrokredit verwaltet, wie man mit den negativen Auswirkungen des Klimawandels umgeht, wie man sich vor HIV schützen kann und wie man Mobiltelefone und Tablets produktiv nutzt. Auch während der Covid 19-Pandemie stand das Zentrum den Mädchen und jungen Frauen zur Seite und half ihnen, ihre Aktivitäten auch in diesen schwierigen Zeiten fortzusetzen.
(AIF)

Menschenhandel heute

Pretoria/Südafrika - »Menschenhandel bedeutet nicht nur, dass man Menschen von einem Land in ein anderes bringt und versklavt. Menschenhandel ist, wenn jemand das Leben eines anderen in Besitz nimmt und es ausbeutet«, so Jac-

queline Fourie, Gründerin und Vorsitzende von »*Small Voice Human Trafficking*«, einer Nichtregierungsorganisation, die den Menschenhandel in Südafrika und Sambia bekämpft.

Sie erinnert daran, dass das größte Hindernis, mit dem sich die Organisation konfrontiert sieht, die Unwissenheit sei, aufgrund derer Menschen leugnen, dass es in Südafrika Menschenhandel gibt. Die Vorsitzende der NRO weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Kinder und Jugendliche von Menschenhändlern auch über soziale Medien in Fallen gelockt werden, die sie zur Ausbeutung nutzen. »Der Menschenhandel ist nach dem Drogenhandel das am schnellsten wachsende Verbrechen«, sagt Fourie.

Auch Pfarrer Robert Ndung'u meint, dass die Opfer des Menschenhandels auf der Suche nach Arbeit, auf der Flucht vor Armut, Krieg und Gewalt überall verstreut sind.

Mit Bezug auf das mysteriöse Verschwinden von Personen während der Vorstellungsgespräche, warnt Sello Mashaba von der Organisation »*Without Chains*«, die insbesondere auch den Handel mit Mädchen bekämpft, vor den Stellenanzeigen einiger Modelagenturen.

»Viele Mädchen sind wegen solcher attraktiv und professionell erschei-

nenden Arbeitsangebote verschwunden«, so Mashaba.

In Südafrika gibt es verschiedene Formen des Menschenhandels, dessen Opfer südafrikanische Bürger, Asylbewerber sowie afrikanische und asiatische Migranten sind.

Laut dem Globalen Bericht des Büros der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechenbekämpfung über Menschenhandel machen Kinder fast ein Drittel der Opfer von Menschenhandel weltweit aus, wobei 71 Prozent der Opfer Frauen und Mädchen sind. (AIF)

Häusliche Gewalt

Dar es Salaam/Tansania - »Früher blieben wir bei unseren Eltern, wir verbrachten Zeit mit ihnen, wir sprachen mit ihnen, sie erzählten uns Geschichten und wir verbrachten gemeinsam die Zeit.

Heute sieht ein Kind oftmals weder seinen Vater noch seine Mutter. Stattdessen klebt es vor dem Fernseher und am Handy, kennt nur Fernsehen, Telefon und Computer. Alles, was das Kind lernt, kommt von diesen Geräten«, beklagt Bischof Methodius Kilaini von Bukoba auf der Suche nach einer Erklärung für die jüngste Welle der familiären Gewalt in Tansania.

In den tansanischen Medien wurde unter anderem über einen 24-jährigen Mann aus der Region Arusha

berichtet, der verdächtigt wird, seine Mutter nach einem Streit getötet und deren Leiche in einer Klärgrube versteckt zu haben. Dann berichtet die Polizei in Kilimanjaro, dass ein Mädchen seine leibliche Mutter getötet hat, um das Familienvermögen zu erben. In Mbeya nahm die Polizei einen jungen Mann fest, der verdächtigt wird, seinen Vater getötet zu haben.

Bei dem Versuch, die Ursachen für diese schrecklichen Taten zu verstehen, wurde unter anderem auch der Verlust des religiösen Empfindens bei der jungen Generation angeführt.

Der Benediktinerpater Pambo Martini von der *Abtei des Heiligen Geistes* in Mvimwa ist deshalb der Ansicht, dass die Tansanier zum Gebet zurückkehren, den Glauben stärken, Gerechtigkeit lehren und soziale und familiäre Bindungen wiederherstellen müssen. »Heute sind die Eltern ihren Kindern fremd, und die Kinder sind ihren Eltern fremd«, beklagt der Priester. »Wir sind an einem Punkt angelangt, an dem ein Radio- oder Fernsehsprecher die Nachricht von einem Vater verkündet, der seine Frau und seine Kinder abgeschlachtet hat, als ob nichts geschehen wäre.

Wir müssen uns mit dieser schlimmen Situation auseinandersetzen, sonst wird unserer Gesellschaft noch Schlimmeres widerfahren«, befürchtet er abschließend. (AIF)



Transportmittel

Ich danke Ihnen für Ihre großzügige Spende für die *Pfarrgemeinde Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel* in Molere. Unsere Hauptkirche betreut mehrere Außenstationen, die im Radius von circa 30 bis 50 km in der Gegend verstreut sind. Mit Ihrer finanziellen Gabe konnten wir endlich ein Allradantriebsauto kaufen. Nun besuche ich die weiterverstreuten Dorfgemeinden öfters, um dort den Gottesdienst zu zelebrieren. Unsere Gegend ist bergig und das Fahren kann eine große Herausforderung sein. Weil mein Motorrad kaputt war, blieb mir nur das Auto. Dabei wurde das alte Auto so beschädigt, dass ich es nicht mehr reparieren konnte.

Die Gemeinden und ich haben alle unsere Ersparnisse zusammengelegt, aber es fehlte noch einiges, um einen fahrtüchtigen Wagen zu kaufen. Nur mit Ihrem Zuschuss, liebe Wohltäter, konnten wir diesen Kauf schaffen. Gott sei und Ihnen Dank! Ich schicke auch ein paar Fotos, damit Sie sich mit meiner Seelsorgearbeit vertraut machen können.

Das Auto wird als Transportmittel für die ganze Pfarrgemeinde eingesetzt und davon profitieren alle, vor allem die Schulkinder, wenn sie weit in die Schule zu Fuß gehen müssen. Auch die Erwachsenen suchen die Fahrgelegenheit, um wenigstens einen Teil des Fußweges zu ersparen, wenn sie sich zum Markt mit ihren Landprodukten begeben. Sie alle sind Ihnen, liebe Wohltäter, dankbar und werden immer wieder für Sie beten und über Ihr Autogeschenk voll Anerkennung sprechen.

Ich habe bereits in den Dörfern für Sie, liebe Wohltäter, eine hl. Messe gefeiert. Einmal im Monat wird die hl. Eucharistie in Ihren Anliegen zelebriert. Das wird in verschiedenen Dörfern sein, weil alle Pfarrangehörigen daran teilnehmen möchten.

Gott segne Sie und Ihre Bemühungen! Im Gebet bleiben wir mit Ihnen verbunden und grüßen Sie von Herzen in Christus,

**P. Nazario Mateyu Banda, DP
Diözese Chikwawa, MALAWI**

MOTORKAUF

Wir sind vier Schwestern des heiligen Paulus von Chartres und bilden die Gemeinschaft *La Son* in der Gemeinde *la Bang*, die in der Provinz *Gia Lai*, Vietnam, an der Evangelisierungs- und Seelsorgearbeit beteiligt ist. Die ausgedehnte Bergregion verlangt von uns viele Marschstunden, um die zu betreuenden Gemeinden zu erreichen.

Unser Einsatzgebiet ist groß. Die 13.000 Menschen, die wir besuchen, leben in 11 Dörfern, die weit voneinander entfernt sind. Die meisten sind Minderheiten der ethnischen Gruppe der Jarai. Fast alle von ihnen sind Bauern. Sie bauen Maniok, Kaffee, Pfeffer und Kautschuk an. Ihr landwirtschaftliches Einkommen ist bescheiden und ihr Leben ist schwierig und arm. Von diesen Menschen kön-



MOTORKAUF



nen wir kein Entgelt für unsere Arbeit, sei es im Gesundheitswesen oder in der Pastoralarbeit, verlangen. Als Entlohnung unserer Arbeit werden uns auch nur Naturalien geschenkt. Einige dieser Nahrungsmittel verkaufen wir, um selbst über die Runden zu kommen.

Häufiges Reisen ist für uns erforderlich, um Kranken zu helfen oder um Essen zu den Internatskindern zu transportieren. Die Dörfer sind 5 km bis 30 km von uns entfernt. Die ganze Gegend ist bergig und viele Dörfer sind fast nur mit dem Motorrad zu erreichen.

Der Weg zu den Dörfern ist uneben und vor allem in der Regenzeit schwer passierbar.

Ohne Motorräder ist unsere Arbeit stark eingeschränkt. Unser bisheriges Motorrad ist abgenutzt und ständig reparaturanfällig.

Für einen Ankauf von inzwischen notwendigen zwei Motorrädern werden wir nie genug Geld ersparen können. Fast € 1.000,- haben wir schon erspart, aber uns fehlen immer noch **3.400,- €**.

Deshalb wenden wir uns an Sie, liebe Wohltäter und bitten um Ihre finanzielle Unterstützung.

Für Ihre großzügige Unterstützung danken wir Ihnen schon im Voraus. Wir schließen Sie und Ihre Anliegen in unsere täglichen Gebete ein. Mögen Sie und Ihre Lieben vom Herrn geleitet und gesegnet sein! Unser Herr und Schöpfer vergelte Ihnen alle Entbehrungen, die Sie in Kauf nehmen müssen, um uns bei der Evangelisierungsarbeit im Kontum-Hochland zu helfen.

In herzlicher Verbundenheit,

Sr. Therese Do Mong Thuong
Diözese Kontum
Tran Hung Dao
VIETNAM

Kennwort:
Motorräder
(Nr. 327)

KAPELLENAUFBAU

Unsere Diözese Budjala ist sehr ländlich geprägt und arm. Sie erstreckt sich über eine Fläche von 50.000 km² und hat 1.227.950 Einwohner. Darunter sind 650.000 katholische Gläubige.

In unseren Gemeinden gibt es viele Kirchen und Missionskapellen, die noch von den früheren Missionaren aus Europa erbaut worden sind. Daher ist ihre Bausubstanz mittlerweile in einem sehr schlechten Zustand.

Unsere Pfarrkirche in Siac wurde dieses Jahr von sintflutartigen Regenmassen und heftigem Wind sehr beschädigt. Der Sturmwind fegte auch das alte Dach weg. Derzeit sind die Gläubigen der Sonne und dem Regen ausgesetzt. Angesichts der Schäden kann die Kirche bei Wind nicht benutzt werden, damit es nicht zu einem Unglück kommt. Die erheblichen Schäden an unserer Kirche vermögen wir als Pfarrei selbst nicht zu beheben.

Unsere Diözese und wir haben € 5.900,- für den Aufbau der Kirche gespart, aber es fehlen uns noch € 7.938,-, um Ziegel, Bretter, Sand, Blech, Nägel, Zementsäcke und Eisenstangen zu kaufen und die Sitzbänke zu renovieren. So bitten wir Sie herzlich, uns in dieser Not beizustehen.

Gott möge Ihre Großzügigkeit lohnen und Sie, liebe Wohltäter, segnen! Die Fülle der Gaben Gottes sei Ihnen und Ihren Lieben zuteil! In unsren Gottesdiensten denken wir Ihrer und Ihrer Anliegen.

Mit herzlichen Grüßen,

Pater Donatien Donda
Diözese Budjala
Dem. Rep. KONGO



Kennwort:
Aufbau
(Nr. 328)



Bitte meinen Dank für die erhaltene Hilfe meines Enkels und anderer Hilfen zu veröffentlichen. **O. K.**

Gott sei Dank für die mir erwiesene Gnade auf die Fürsprache der seligen Maria Theresia Ledóchowska. Ihre und des heiligen Antonius Fürsprache beim Herrn habe ich mächtig erfahren, als ich etwas Wichtiges verlor. Nun bekenne ich dankbar Gottes Zuwendung in meinem Leben und Hilfe bei der Auffindung. **M. V.**

Die hl. Afrikamutter, die selige Maria Theresia Ledóchowska, und der hl. Josef haben mir so oft geholfen. Dafür bin ich Gott gegenüber sehr dankbar. Mögen auch andere Menschen Gottes Hilfe erfahren. Dafür bete ich von Herzen auf die Fürsprache der Seligen. **B. T.**

GEBETS- ERHÖRUNGEN

Ich danke der seligen Maria Theresia Ledóchowska von ganzem Herzen für ihre mächtige Fürsprache bei Gott, dass mein Enkel seine Prüfungen bestanden hat. Auch in verschiedenen Anliegen danke ich.

Danke dem lieben Gott und der Gottesmutter Maria für die mir erwiesenen Gnaden. Der Fürsprache der seligen Maria Theresia Ledóchowska verdanke ich, dass ich in meiner aussichtslosen Lage nicht zerbrach.

In meiner Not habe ich die Selige angefleht, mir die Gunst und Hilfe vom Herrn zu erfliehen. Und ich wurde nicht enttäuscht. Nun lobe ich Gott in Dankbarkeit für seine Zuwendung! **S. J.**

**Sel. Maria Theresia,
bitte für uns!**

Gebetsgedenken für Verstorbene



Em. Domkapitular Prälat Egon Katinsky, Salzburg;
Hochw. Herr Pfarrer Peter Sticker, Globasnitz;
Hochw. Herr Pfarrer i. R. Konrad Streimelweger, Hafnerbach, St. Pölten;
Hochw. P. Koloman Viertler, Stift Admont;
Herr Dr. Reinhold Baxa, Gloggnitz; Herr Martin Franz Böckle, Feldkirch;
Frau Walpurga Ernst, Hochfilzen; Herr Engelbert Garcocz, Pottendorf;
Frau Anna Hollaus, Bergheim b. Salzburg;
Herr und Frau Josef und Rosina Karl, Engerwitzdorf, OÖ;
Herr Johann Königsmair, Niederthalheim; Frau Maria Müller, Zöblen;
Frau Elfriede Ratzenberger, Salzburg;
Frau Adelheid Reichsöllner, Fulpmes:
Frau Hedwig Scharnagl, Oberalm;
Herr Josef Starzer, Kirchberg bei Mattighofen;
Herr Alfred Stingl, Altbürgermeister, Graz;
Herr Dr. Franz Weinberger, 1070 Wien;
Herr Martin Windhofer, Annaberg-Lungötz

Herr, gib ihnen die ewigen Freuden!

Bestellschein für Österreich

St. Petrus Claver Verein – Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg

Hiermit bestelle ich (bitte Zutreffendes ankreuzen)

- | | |
|---|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> »Echo aus Afrika und andern Erdteilen« | <input type="checkbox"/> für ein Jahr |
| <input type="checkbox"/> Claver Missionskalender | <input type="checkbox"/> Exemplar(e) |
| <input type="checkbox"/> »Woanders leben Kinder anders« | |
| <input type="checkbox"/> »Afrika für Christus« | |

(Bitte klar leserlich schreiben!)

Name u. Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

